

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **19=39 (1873)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die im Invaliden und anderen russischen Zeitungen enthaltene Nachrichten lassen immer mehr zu der Ueberzeugung kommen, daß der Feldzug gegen die Dase Chiwa viel mehr in einem Kampfe gegen die Schrecken der Natur, Frost, Hitze, Durst, Staub und Sand, als gegen die Waffen der schweißischen oder eigentlich turkmenischen Haufen besteht.

Die Art und Weise, wie die Russen diese Strapazen ertragen, ist wirklich bewundernswürdig und nur durch die vorhergegangene theilweise Bekanntschaft mit dem Leben in der Steppe und den dabei nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu erklären.

Ein großer Theil unserer Kameraden ist, wie wir wissen, geneigt, der russischen regulären Kavallerie neben vielen, namentlich in sehr sorgfältiger Einzelausbildung von Mann und Pferd bestehenden, Verdiensten den Mangel zuzuschreiben, daß sie nicht flott genug im Terrain und in der Ebene, speziell in geschlossenen Massen rettet. Wir gestehen, diese Ansicht, nicht ohne Grund, selbst getheilt zu haben; eine in Nr. 120 des Invaliden enthaltene Mittheilung eines Anonymus belehrt uns jedoch eines Besseren; — dieser sehr redselige Herr, ein russischer Kavallerist aus der alten Schule, hatte nämlich Gelegenheit in Wladowek, einem kleinen Städtchen an der Weichsel unweit der polnischen Grenze, einem von dem Offizierskorps des dort garnisontrenden Manenregiments für die unteren Chargen veranstalteten Konkurrenzreiten oder Reiten beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit zeigten die vorgestellten Mannschaften, von jeder Schwadron etwa 20, nicht nur in der eigentlichen Bahnreiterei, im Ablaufen zu Einem, in der Carriere mit Ueberpringung bedeutender Hindernisse eine gegen frühere Zeiten unvergleichlich größere Gewandtheit und Uebung, sondern sie führten sogar im coupirten Terrain eine so verwegene und wilde Dschigitowka aus, wie man sie nur bei den Naturreitern des kaiserlichen Leibconvots und bei Kunstreitern zu sehen gewohnt ist. Die Manen standen während der schärfsten Carriere auf dem Sattel, schossen und schwangen die Lanze, sie voltgirten durcheinanderjagend auf den Pferden, ließen den Kopf zur Erde hängen, warfen sich ganz auf die Seite oder unter den Bauch des Pferdes, sprangen während des Laufs herauf und herab, trafen während des Reitens auf den Boden gelegte Päckchen Tabak und hoben sie im Vorbeireiten auch noch auf u. u.

Zwei preussische Husarenoffiziere, welche dem Preisreiten ebenfalls beiwohnten, riefen, wie der von den Leistungen seiner jungen Kameraden entzündete alte Kavallerist mittheilte, zu wiederholten Malen: „Schön, sehr schön“ und als er sie fragte: „was sagen Sie mir jetzt dazu?“ antworteten die preussischen Herren, die ganz stumm vor Ueberraschung geworden waren: „Außerordentlich . . . Schrecklich . . . Unmöglich . . . Als dann der alte Herr beim Fortgehen sich an einzelne, nicht bei der Konkurrenz betheiligte Leute mit der Frage wandte: „Nun, habt Ihr in Eurem Regiment noch mehr solche Waghälse?“ antwortete einer von ihnen zuversichtlich: „Noch ein Mal so viel und zwei Mal so Kühne.“

Suwarow hat ein Mal gesagt: der russische Soldat lernt gut angeleitet, Alles, „er ist ein Wunder von Heldemuth“, und in der That, wenn wie es scheint, die russische reguläre Kavallerie es dahin bringt, die ihr nachgerühmte Geschlossenheit und Erathität ihrer Bewegungen mit der Gewandtheit und Wildheit der Kosaken zu vereinigen, diese aber sich kaum mehr von der Linien-Kavallerie, was Ordnung und Disziplin anbetrifft, unterscheiden, so muß man zugeben, daß das anscheinend Unmöglichste möglich gemacht worden ist und die russische Armee ein Material an Schlachten- und Vorpostenkavallerie besitzt, wie kaum eine andere Armee der Welt.“ Neue militärische Blätter.

Verschiedenes.

— (Werth der Begeisterung im Krieg.) In dieser Beziehung gehen die Ansichten des Laien und des erfahrenen Soldaten weit auseinander. Dieses möge ein Ausspruch des Marschalls St. Cyr belegen.

St. Cyr sagt: „Die Begeisterung ist nach unserer Ansicht ein schlechter Bundesgenosse oder doch von geringem Nutzen; sie ist oft sogar gefährlich, es ist gut den Soldaten für die That eines Augenblicks zu entflammen (exciter); es ist immer schädlich,

dieses für eine Unternehmung von einiger Dauer zu thun, denn wenn diese mißlingt, so folgt ihr die Entmuthigung. Die Beharrlichkeit ist eine v. l. vorzüglichere Eigenschaft, sie vertritt zu Anfang die Stelle des Muthes, welcher später aus der Gewohnheit der Gefahr entsteht; der Beharrlichkeit verdankte Spanien (in dem Unabhängigkeitskrieg 1808—1814) sein Heil, ersetzte so die Unfälle, welche durch die Begeisterung verursacht worden waren. (Journal des opérations de l'armée de Catalogne, en 1808 et 1809.)

Es scheint uns, daß der kriegserfahrene Marschall, welcher alle Kriege der französischen Republik und des Kaiserreiches mitgemacht hat, und der zu den begabtesten Feldherren seiner Epoche zählte, den Werth der Begeisterung etwas zu gering angeschlagen habe. Allerdings wird das Strohsfeuer augenblicklicher Begeisterung, Disziplin und kriegerische Tugend nicht ersetzen, doch im Verein mit diesen wird Begeisterung für die Sache des Krieges, immer das höchste möglichste zu Stande bringen. Der Werth der Begeisterung soll nicht überschätzt werden, man soll nicht glauben, daß sie mangelhafte Vorbereitungen zum Kriege, Mängel in der Disziplin, Instruktion, Organisation, Führung u. s. w. ersetzen könne, was von solchen, die vom Krieg und seinen Anforderungen keinen Begriff haben, leider oft geschieht, aber unterschätzen soll man den Werth der Begeisterung auch nicht. Sie allein vollbringt das höchste, was Menschen im Kampfe mit widrigen Verhältnissen zu leisten vermögen.

— (Wie man Kriegsgeschichte macht.) In der kölnischen Zeitung Nr. 252, drittes Blatt, lesen wir in einem Artikel, betitelt: „Militärische Rückblicke auf den Feldzug 1870 bis 1871“ folgenden auf den Bürgerkrieg von 1866 Bezug habenden Passus:

„Bei Langensalza schlug ein schwaches Bataillon (Reg. Nr. 11) nach blühendem heißem Kampfe, sich über eine freie Ebene zurückziehend, fünf aufeinanderfolgende Attacken von 16 Escadrons siegreich zurück.“

Die geehrten Leser der „Schweizer. Militärztg.“ sind nun allerdings im Stande, nach der in dieser Zeitung von uns veröffentlichten Darstellung der Schlacht, basirt auf die Originalberichte der hannoverschen Truppen und die besten preussischen Quellen, die fast unglaubliche Entstellung der Wahrheit zu erkennen und wissen, daß weder ein Bataillon sich zurückzog, noch daß 16 Escadrons attackirten, noch daß 5 aufeinanderfolgende Attacken stattfanden, allein wir sind es den hannoverschen Soldaten schuldig, den eigentlichen Thatbestand nicht antasteten zu lassen, da aus nachliegenden Gründen die hannoverschen Mitglieder der preussischen Armee derartigen Abweichungen von der Wahrheit nicht entgegenreten können. — Auch sind wir überzeugt, daß der Verfasser des erwähnten Artikels es uns Dank wissen wird, wenn wir seinen — jedenfalls unwillkürlich begangenen — kriegsistorischen Irrthum rectificiren. Wir möchten schließlich diese Gelegenheit benutzen und die Leser darauf aufmerksam machen, mit welcher Voricht Angaben aus den letzten Kriegen aufzunehmen sind, so lange nicht offizielle Berichte vorliegen, und zwar von beiden Seiten, welche eine genaue Prüfung des Mitgetheilten erlauben. J. v. S.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
G. Müller, Major a. l. s. d. Bab. Fuß-Artill. Bat. Nr. 14, Adjut. d. Gen.-Inspect. d. Artill., **Die Entwicklung der Feld-Artillerie**, in Bezug auf Material, Organisation und Taktik von 1815—1870. Mit besond. Berücksichtigung der preuss. Artillerie auf Grund officiellen Materials dargestellt. gr. 8. geb. Preis 2/4, Thlr.
Berlin. Verlag von **Robert Oppenheim**.

In unserem Verlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Entwurf
einer
Organisation des Sanitätsdienstes
bei der
eidgenössischen Armee.
Dem schweizerischen Militär-Departement vorgelegt
von der
militär-ärztlichen Reform-Commission.
Preis Fr. 1.
Basel im September 1873.
Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.